

Strahlender Gesang aus der Dunkelheit

KLASSIK Der Luzerner Chor
Molto Cantabile ist ein Ensemble
mit hohen Qualitäten.
Seine Sängern und Sänger
singen sogar ohne Licht.

«Die Nacht, in der das Fürchten
wohnt, hat auch die Sterne und den
Mond.» An dieses Gedicht der Lyrikerin
Mascha Kaléko mag der eine oder die
andere Zuhörende auch gedacht haben,
als vergangenen Sonntagabend in der
Mitte des Konzertes von Molto Cantabile
das Licht fast gänzlich ausging und
vorne nur noch Dirigent Andreas Felber
zurückblieb. Seine 31 Sängern und
Sänger, man darf sie in diesem Zusammenhang
ruhig als Sterne bezeichnen,
hatten sich überall im Raum der Luzerner
Johanneskirche verteilt. Aus der
Dunkelheit heraus folgten sie dem
Dirigat ihres Chorleiters und verliehen
dem «O nata lux» von Howard Helvey
ein Maximum an Wirkungskraft.

Junges Ensemble

Allein die Interpretation dieses einen
Stückes von insgesamt 18 aufgeführten
Werken zeigte, über welche Qualitäten
der 2003 gegründete Chor verfügt: Ein
homogener Chorklang, makellose Intonation,
ein ausgeprägtes Rhythmusgefühl oder
die Vielfalt an Klangfarben, die das junge
Ensemble zu erzeugen vermag, sind die
offensichtlichsten Markenzeichen.

Zu Recht gilt dieser Luzerner
Chor über die Landesgrenzen hinaus
als einer der wichtigsten Vertreter einer
neuen Chorgeneration. Das Programm
«Über Nacht» lud das Publikum ein,
den irrlichern Klängen des Chors zu
lauschen, der sich vorwiegend zeitgenössische
Komponisten zum Thema Nacht
ausgedacht hatte.

Visuelle Untermalung

Neben Abendliedern, Nachtgesängen
und Morgenklängen von Einojuhani
Rautavaara, Knut Nystedt, György
Ligeti oder Morten Lauridsen erklang
auch das «Chanson du soir» des
Westschweizers Michel Hostettler.
Wie die anderen Stücke im Konzert
wurde es von Videoprojektionen des
Grafikers Markus Rüber visuell
begleitet. Auf zwei über dem Kirchenraum
angebrachten Leinwänden bewegten
sich während des gesamten Konzertes
Sonne und Mond fast unmerklich
auseinander, um sich in Vögel, Blüten,
Sterne oder in einen roten Frauenmund
zu verwandeln, jeweils passend zu den
erklingenden Texten. Die Farben und
Formen gaben dem nüchternen Kirchenraum
einen angenehmen Farbakzent, ohne
dabei vom Chor abzulenken.

Wer «Über Nacht» verpasst hat oder
das Konzert in Erinnerung rufen möchte,
darf sich auf die Konzertaufzeichnung
freuen, die im kommenden Jahr auf
CD erscheint.

ANTONIO RUSSO
kultur@luzernerzeitung.ch